

Pionier profitiert von seltener Gabe

FRIESENSPORT Manfred Thieß aus Rastede warf für Kreuzmoor bei der ersten Boßel-Weltmeisterschaft

Manfred Thieß zählt zu den besten Boßlern in der Geschichte des Landesverbands Oldenburg. Im Folgenden erfahren Sie unter anderem auch, welche Rolle ein Nussknacker und ein Kirchenbesuch in seiner Laufbahn gespielt haben.

VON WOLFGANG BÖNING

RASTEDE/KREUZMOOR – Wer Manfred Thieß in Rastede besucht, blickt im Flur seines Hauses auf einen Bilderrahmen, in dem ein Zeitungsbericht und Fotos von der ersten Weltmeisterschaft der Boßler 1985 in Cork/Irland zu sehen sind – ein Höhepunkt seiner Laufbahn als Friesensportler im Boßelverein Kreuzmoor.

Der 72-Jährige hat als Schüler im Boßelverein Lehe mit dem Boßelsport begonnen. Er erinnert sich: „Als 13-jähriger war ich stolz, als ich einen Nussknacker beim Preiswerfen in Howiek gewann. Den habe ich heute noch im Schrank liegen.“

Schon mit 16 Jahren wurde er Boßelkönig in der Männer-Hauptklasse. Nach Stationen in Nethen und Spohle wechselte er zum Boßelverein Kreuzmoor. Dort war er 15 Jahre lang aktiv und erreichte seinen Leistungszenit in den 70er- und 80er Jahren. Seine aktive Laufbahn beendete der Rasteder mit 60 Jahren wegen einer Verletzung der Halswirbel-Säule in Leuchtenburg.

Werfer mit Köpfchen

Er feierte zahlreiche Titelgewinne auf Kreis-, Landes- und Verbandsebene. Etliche Gegner bescheinigten Thieß, dass er mit Köpfchen werfe. Außerdem half ihm sein Beruf. Er war Straßen-Polier und konnte die Straße und ihr Gefälle genau lesen.

Ein erster Höhepunkt war die Europameisterschaft 1974 in Jever. Als 26-Jähriger nahm er an der ersten EM, die der Friesische Klootschießer-Verband (FKV) auf heimischen Boden austrug, teil. Erstmals gab es auch eine Einzelwertung für die Boßler.

Bei den Europameisterschaften 1969, 1970 und 1972 waren im Einzelwettbewerb nur die Klootschießer geehrt worden. Martin Siefken aus Mullberg wurde in dieser Zeit drei Mal Klootschießer-Europameister.

1974 in Friederikensiel gab es zudem den Wettbewerb mit der irischen Eisenkugel. Ein-



Der 72-jährige Manfred Thieß war einer der besten Boßler seiner Zeit im Landesverband Oldenburg.

BILD: WOLFGANG BÖNING

mal mehr triumphierten die Iren in ihrer Paradedisziplin. Manfred Thieß freute sich über Silber mit dem FKV-Team. Die Europameisterschaften fanden bis 1980 im Dreijahres-Rhythmus statt. Seitdem werden sie alle vier Jahre ausgetragen.

Thies startete für Kreuzmoor auch im Jahr 1984 bei der siebten Europameisterschaft in Garding. Thieß: „Den zweiten Wurf habe ich rausgesetzt – vor einem Weideter war nach 30 Metern Schluss.“ Aber er fand zurück in den Wettkampf und holte auf.

Es wurde noch mal spannend. „Der letzte Wurf hatte aber nicht genug Drall.“ So blieb ihm mit 1670 Metern nur der undankbare vierte Rang. Zu Bronze fehlten ihm 13 Meter, zu Silber 23 Meter.

Bei der Medaillenvergabe zeigten die Iren, wer das Sagen hat. Thieß war bester Werfer des zwölköpfigen FKV-Teams. Auch die starken Ostfriesen hatte er hinter sich gelassen. Mit dem Team holte er erneut den Vizetitel.

Die Topplatzierung besicherte ihm ein Jahr später die Einladung zur ersten Paddy-Whiskey-Weltmeisterschaft vom 28. bis zum 30. Juni 1985 in Irland. Anlässlich der 800-Jahr-Feier der Stadt Cork waren die jeweils beiden besten EM-Teilnehmer der Verbände eingeladen worden. Der zweite FKV-Werfer war Wilfried Müller aus Reepsholt.



Voll in Aktion war Manfred Thieß auf der „mörderischen Boßelstrecke“ im irischen Dorf Whitechurch.

Bild: privat

Manfred Thieß in Aktion: Die NWZ berichtete am 25. Juli 1985 von seinem Auftritt in Irland.

BILD: ULF MIDDENDORF

Ungewohnte Strecke

Die FKV-Delegation flog von Amsterdam aus. Die Kosten musste jeder selbst tragen. Die Boßelstrecke in dem kleinen Dorf Whitechurch war ganz anders als gewohnt. Thieß: „Es ging bergauf und

bergab. Es gab viele Kurven, Unebenheiten und etliche Löcher. Der Belag bröckelte ab – einfach mörderisch.“ Die Iren nannten die Straße „tricky“. Die Strecke war mit Hin- und Rücktour 2750 Meter lang. Das Medienaufgebot war enorm. Was er als damals 37-Jähriger

bis dahin nicht kannte: „Automatjäger haben mich um meine Unterschrift gebeten.“

Schon die Eröffnung war überwältigend. Alles, was Rang und Namen hatte – der Bischof von Cork, der Lord Mayor von Cork und der irische Minister für Erziehung und Sport –, stand in der ersten Reihe. Eine Musikkapelle spielte die Nationalhymne. Während der Vorstellung der Spieler ertönten Fanfaren.

Keine Chance

Im Viertelfinale hatte Manfred Thieß gegen den Nordiren Aidan Toal keine Chance. Der Kreuzmoorer war mit einer Magenverstimmung, die er sich beim Essen eingefangen hatte, an den Start gegangen. Außerdem musste er sich an die irische Kugel, die zusammengeschweißt ist, erst noch gewöhnen. „Ich habe den Daumen immer auf die gestanzte Zahl gelegt. Das klappete gut.“

„Es ging bergauf und bergab. Es gab viele Kurven, Unebenheiten und etliche Löcher. Der Belag bröckelte ab – einfach mörderisch.“

Wilfried Thieß
über die Strecke in Cork

Immerhin gewann er 250 Pfund. Das waren damals 770 DM. Erstmals hatten Friesensportler aus Deutschland und den Niederlanden um ein Preisgeld geworfen. Der große Favorit Bill Daly gewann eine Siegetrophäe im Wert von 2000 Pfund und zusätzlich noch eine Prämie von 2000 Pfund (rund 6600 DM).

„Daly ist vor dem Wettkampf in die Kirche gegangen“, erzählt Thieß. „Da habe ich mir gedacht, vielleicht bringt es ja Glück. Ich habe es nachgemacht und auch noch eine Kerze angezündet“, sagt er und schmunzelt. „Genützt hat mir das allerdings nichts.“

Thieß war damals überrascht von der Wettfreudigkeit der Einheimischen. 7000 Menschen standen an der Strecke. Zwischen ihnen liefen die Buchmacher herum.

Die Gastfreundschaft wurde laut Thieß in Irland ebenfalls groß geschrieben. Zum Abschied gab es noch ein dreistündiges Dinner und zur Erinnerung ein begehrtes T-Shirt mit dem „Paddy-Whiskey-Emblem“.